

## **Predigt über Psalm 24 (VI) am 1.Advent (3.12.2023) in Lohr a.Main**

### Predigttext:

„Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist,  
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Denn er hat ihn über den Meeren gegründet  
und über den Wassern bereitet.

Wer darf auf des Herrn Berg gehen,  
und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?

Der, welcher unschuldige Hände hat  
und reinen Herzens ist,

wer nicht bedacht ist auf Lüge  
und nicht schwört zum Trug:

der wird den Segen vom Herrn empfangen  
und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Dies ist die Generation, die nach ihm fragt,  
die da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?

Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im  
Streit.

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!

Wer ist der König der Ehre?

Es ist der Herr Zebaoth; er ist der König der Ehre.“

Liebe Gemeinde!

### **I**

Heute geht es also einmal um diesen alten Psalm, der so eng mit der Adventszeit verbunden ist: „*Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!*“ (Ps. 24,7.9) Es kommt ohnehin selten vor, dass über einen Psalm gepredigt wird. Erst seit der Überarbeitung der Predigttexte 2018 sind einige wenige Psalmen zu Predigttexten geworden. Als im Wechsel gesprochene oder gesungene Eingangspsalmen kommen sie ja sonst in jedem Gottesdienst vor.

Es sind die Gebete Israels, die wir zu unseren Gebeten machen und die uns einfach helfen, Worte für unser eigenes Beten zu finden und unsere eigenen Vorstellungen und Grenzen davon, was und wie man beten kann und darf, zu überschreiten. Wir lernen durch die Psalmen regelrecht das Beten.

„Lustigerweise“ ist dieser Psalm 24 eigentlich gar kein Gebet. Der Beter dankt Gott nicht, lobt oder rühmt ihn nicht; er klagt nicht seine Not und bittet Gott nicht um Hilfe. Im ganzen Psalm wird Gott nicht direkt angeredet – mit einer Ausnahme in Vers 6, wo es heißt: „*Dies ist die Generation, die nach ihm fragt, die da sucht dein Antlitz, Jakobs.*“<sup>1</sup>

Und doch geht es in diesem Psalm um unser Verhältnis zu Gott. Und das ist ja die Grundlage für unser Beten. Der Psalm

---

<sup>1</sup> Im hebräischen Urtext steht allerdings wörtlich: „*Dies ist die Generation, die nach ihm fragt, die da sucht dein Antlitz, Jakob.*“ Der Masorethische Text enthält also gar keine Anrede an Gott, sondern an Israel!

hat drei Abschnitte, und somit sind es drei Dinge, die wir mitnehmen und lernen über unser Verhältnis zu Gott.

## II

Da ist zunächst eine kurze Eröffnung:

*„Dem HERRN gehört die Erde und ihre ganze Fülle, der Erdkreis und die Bewohner auf ihm. Denn Er selbst hat ihn gegründet auf den Meeren und sichert seinen Bestand über den Wassern.“*

Da wird uns Gott in seiner ganzen Größe und Schöpfermacht vor Augen gestellt. Alles gehört ihm: die Erde und alles, was darauf wohnt und atmet. Das ist der eine Eckpunkt, wie du und ich unser Verhältnis zu Gott sehen sollen. Gott ist der Schöpfer. Er hat die Voraussetzungen für unser Leben geschaffen, er hat dir und mir das Leben geschenkt, darum gehören wir ihm.

Wir gehören nicht uns selbst. Es ist Unsinn, wenn ein Mensch sagt: „Aber ich will mein eigenes Leben leben. Ich will allein bestimmen, was ich tue und lasse.“ Das kannst du gegenüber dem Staat sagen; und es mag seine Gründe haben, wenn man das mal gegenüber der Familie so ausspricht. Aber so kannst du nicht mit Gott reden. Was ist denn überhaupt „dein eigenes Leben“, wenn du es von Gott empfangen hast?

Lasst uns mit Psalm 24 und in dieser Adventszeit neu lernen: Ich gehöre dem Herrn. Ich habe mein Leben von ihm empfangen. Ich lebe auf dieser Erde, deren Grund allein Gott ist und deren Fortbestehen er garantiert.

## III

Dann geht es weiter mit einem Teil, der danach fragt: „*Wer darf auf des Herrn Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte?*“ Hier wird Gott nicht nur in seiner Schöpfermacht vor Augen geführt, sondern in seiner Heiligkeit und Unzugänglichkeit.

Gott ist heilig, d.h. er ist vollkommen gut und gerecht, er ist ohne Fehler und Täuschung, er ist vollkommen rein und hell; es gibt keinen geringsten Ansatz von Dunkel oder Bösem in Gott. Und das bedeutet: Gott ist völlig anders als wir.

Und darum ist die Frage berechtigt – obwohl alle, die auf Erden leben, Gott gehören und auf ihn angewiesen und auf ihn bezogen sind – „*wer darf*“ zum Haus Gottes kommen oben auf dem Zionsberg, „*und wer darf an seiner heiligen Stätte stehen?*“ Wer von uns ist denn so rein, dass er guten Gewissens unter die Augen Gottes treten kann und nicht sofort in Boden versinken müsste?

Der Psalm gibt eine ganz kurze Antwort darauf, die lautet:

*„Wer unschuldige Hände hat  
und reinen Herzens ist,  
wer nicht bedacht ist auf Lüge  
und nicht schwört zum Trug.“*

Wir müssen das ernst nehmen, liebe Schwestern und Brüder, und nicht schnell drüber weg gehen und denken: „Okay, das passt schon. Im Grunde meine ich es ja gut.“ Gott legt Wert auf das Handeln, auf das Reden und auf das Herz. „*Wer*

*unschuldige Hände hat*“, also wer sich in seinem Tun nichts zuschulden kommen ließ; *„wer nicht bedacht ist auf Lüge und nicht schwört zum Trug“*, also wer in dem, was er sagt, immer bei der Wahl bleibt; und *„wer reinen Herzens ist“*, also wer selbst in seinen Gedanken, Wünschen und Träumen nichts Arges und Böses hegt.

Ich denke, das ist unmöglich zu erfüllen. Ich glaube, kein Mensch schafft das, auch nicht die, die wir für die liebsten und gütigsten Menschen halten.

Das wollen wir auch aus dem Psalm mitnehmen für diese Adventszeit, dass es eine große Kluft zwischen Gott und uns gibt, ein tiefer Graben, den niemand überbrücken kann. Es mag sein, dass wir eine Sehnsucht nach Gott haben und uns auch in der Gemeinschaft der Gemeinde Gott nahe fühlen. Dennoch gilt diese Wirklichkeit: Gott ist heilig, du und ich nicht. Und das gehört auch zu unserer Beziehung zu Gott, und das muss auch unser Beten prägen: *„Kyrie eleison! Herr, erbarme dich!“*

#### IV

Es gibt noch einen dritten Teil im Psalm, und das ist der, der uns von der Adventszeit her so geläufig ist:

*„Machet die Tore weit  
und die Türen in der Welt hoch,  
dass der König der Ehre einziehe!  
Wer ist der König der Ehre?  
Es ist der Herr Zebaoth;  
er ist der König der Ehre.“*

Diese Aufforderung an die Stadttore, die Frage, wer denn der König sei, der durch die Tore in die Stadt einzieht, und die Antwort werden zweimal hintereinander gesagt. Damit wird der Blick massiv wegelenkt von uns und unserer Unwürdigkeit, in die Gegenwart Gottes zu kommen, hin auf den „König der Ehre“, auf den Herrn der Herrlichkeit, der zu uns kommen will.

Das ist auf einmal ein ganz anderes Bild und eine ganz andere Bewegung! Zuerst war die Frage: *„Wer darf denn hochgehen auf den Berg des Herrn?“*; und man sah vor seinem geistigen Auge ganz oben einen erhabenen Thron, auf dem Gott sitzt. Jetzt ist es auf einmal Gott, der sich bewegt und zu den Menschen kommt. Er ist aufgestanden von seinem Thron und zieht bei seinem Volk wie ein König ein, sofern ihm die Tore geöffnet werden. – Genauso wie im Evangelium, wo Jesus nach Jerusalem einzog und von den Menschen wie ein König bejubelt wird (Matth. 21, 1ff.).

Zuvor wurde aufgezählt, welche Voraussetzungen und Eigenschaften die Menschen, die zu Gott kommen wollen, angesichts der Heiligkeit Gottes mitzubringen haben. Hier wird nun gar nichts dergleichen gesagt, sondern nur die Bereitschaft, den König einziehen zu lassen, betont.

Das ist Evangelium, liebe Schwestern und Brüder. Das ist frohe Botschaft. Botschaft von der unverdienten Gnade und Nähe Gottes zu uns! Obwohl wir Gott nicht genügen und von uns aus zu ihm kommen könnten, kommt er zu uns. Trotz unseres Sünderseins liebt uns Gott und schenkt uns Vergebung, Reinheit und Segen.

Und so – aus Gnade – können wir jeden Tag die Nähe Gottes suchen und mit seiner Kraft und Hilfe rechnen. So selbstverständlich, wie es, der Psalm davor, Psalm 23, vorge stellt hat: „*Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue führet mich zum frischen Wasser...*“ Und der bekanntlich ganz zuversichtlich und gewiss im Blick auf das Verhältnis zu Gott mit den Worten schließt: „*Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar.*“

Der Psalm 24 untersucht diese sehr vertraulich wirkende Gottesbeziehung und stellt fest, dass eigentlich niemand in das Haus des Herrn kommen, geschweige denn immerdar bleiben kann, um dann dankbar festzustellen: Es ist Gott, der zu uns kommt, der seine Wohnung unter uns aufrichtet und in unserem Leben als „*der König der Ehre*“ einzieht, wenn wir dafür bereit sind und ihm unser Herz auf tun.

Das ist das dritte, das wir mitnehmen und dass wir in den kommenden Wochen von Advent und Weihnachten neu be denken und feiern dürfen: Gott kommt in Jesus Christus zu uns Menschen. Er beschenkt uns unendlich reich.  
Amen.